



*Dipl.-Geogr. Sven Fuchs von der Ludwig-Maximilians-Universität München steht stellvertretend für ein erfolgreiches interdisziplinäres Team aus Bayern, dem Trentino und Tirol. Zahlenmäßig überwiegt dabei die Beteiligung von Innsbrucker Geographieabsolventen.*

## Jedes Risiko ist eine Chance!

**von Sven Fuchs, Dagmar Gasser,  
Margreth Keiler, Katharina Weiskopf,  
Andreas Zischg**

„Risiko! Der Umgang mit Sicherheit, Chance und Wagnis“ war nicht nur das Thema eines Forschungswettbewerbes für Studierende sondern auch die Entscheidung Zeit, Arbeit und Ausdauer in einen Beitrag zu investieren und damit zu riskieren, daß sich die Studienzeit verlängert und am Ende möglicherweise ohne Preis „außer Spesen nichts gewesen“ war.

Die Körber-Stiftung hat 1998 zum zweiten Mal den Deutschen Studienpreis ausgeschrieben, der sich an Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulen richtet. Die Stiftung will dadurch StudentInnen vom 1. bis zum 12. Semester anregen, aus der Routine des Unialltages auszuscheren und über Fächergrenzen hinweg eigene Ideen zu verfolgen.

Besonders gefordert sind originelle, praxisrelevante und interdisziplinäre Beiträge, die eine wissenschaftlich korrekte Grundlage haben und in einer prägnanten und verständlichen Form aufbereitet sind.

Aufmerksam auf die Ausschreibung wurden wir durch das Rahmenthema „Risiko“, da wir uns mit dem Schwerpunkt Naturrisiken in der Arbeitsgruppe Naturgefahren am Institut für Geographie schon länger befassten. Bald war ein internationales Team zusammengestellt: Margreth Keiler, Katharina Weiskopf und Andreas Zischg vom Institut für Geographie (Uni Innsbruck), Sven Fuchs (Institut für Geographie, Uni München) und die Juristin

Dagmar Gasser, zur Zeit Studentin in Trient. Die gemeinsame Arbeit mit dem Titel „Untersuchung alpiner Naturgefahren: Prozessanalyse und -bewertung versus Risikowahrnehmung und -akzeptanz“ beinhaltet eine natur- und sozialwissenschaftliche Analyse, die - in einem ganzheitlichen Konzept zusammengeführt - in die Ausweisung von Gefahrenzonen eingebracht werden kann.

Die Begriffe „Gefahrenzonenplanung“, „rote Zone“ usw. sind besonders seit dem letzten Jahr durch die Lawineneignisse in Galtür und Valzur, die Pfingsthochwasser in Vorarlberg und Tirol, und dem Felssturz am Eiblschrofen in aller Munde. Der naturwissenschaftliche Ab-

schnitt der Arbeit beschäftigt sich mit den Verfahren, Methoden und Konzepten der Gefahrenzonenabgrenzung. Die Zonenausweisung wird derzeit aufgrund von statistischen und naturwissenschaftlichen Einzeluntersuchungen der verschiedenen Prozesse, wie Lawinen, Felssturz, Muren, Rutschungen und Hochwasser, vorgenommen. Die Beurteilung des Gefährdungspotentials durch eine interdisziplinäre und synthetische Betrachtungsweise kann genauere Informationen und Erkenntnisse zu Wechselwirkungen aufzeigen. Grundlegende Forderungen an die Erstellung von Gefahrenkarten sind Nachvollziehbarkeit, Transparenz und Aktualität der verwendeten Verfahren.

Im sozialwissenschaftlichen Teil der Untersuchung wurde festgestellt, dass zwi-

schen den Generationen erhebliche Unterschiede in der Wahrnehmung von Risiken und im Wissen um die einzelnen Gefahrenarten auftreten. Die über 50-jährigen sind sich der Gefahren bewusst, da das Wissen immer von den Eltern und Großeltern weitergeben wurde und eine hohe Eigenverantwortung in der Familie lag. Naturereignisse waren in den alpinen Dorfgemeinschaften Teil des Lebens. Jüngere Generationen weisen demgegenüber ein geringeres Gefahrenbewusstsein auf, weil oft die Anzeichen für eine Gefahr nicht mehr erkannt werden. Durch wirtschaftliche Interessen, Gewinnstreben und Zweckoptimismus wird das Risiko durch Naturgefahren unterschätzt und verdrängt. Kommt es zu einem Schadenereignis wird die Verantwortung und Forderung nach



*Abb. 1: Preisverleihung im Konzerthaus Berlin im Jänner 2000 mit Sven Fuchs (Kreis) als Vertreter der internationalen interdisziplinären Projektgruppe Naturgefahren.*

Entschädigung an staatliche Einrichtungen abgeschoben.

In dem dritten Teil werden die Überlegungen aus der natur- und sozialwissenschaftlichen Analyse zusammengeführt und eine Möglichkeit der Umsetzung in der Raumplanung aufgezeigt. Dabei wird die derzeitige juristisch angewandte Durchführung raumplanerischer Maßnahmen in Österreich, der Schweiz und Frankreich kurz dargestellt. Die Verbauung aller Gefahrenstellen ist aus ökonomischen sowie ökologischen Gründen nicht realisierbar. Es muss eine gesellschaftsverträgliche Lösung gefunden werden, die die Frage: „Was darf passieren?“ beantwortet. Die bereits derzeit übliche Planung von

Schutzbauten und die Aufstellung von Zonenplänen ist Teil eines Risikomanagements, des Weiteren muss aber auch die Risikowahrnehmung der Bevölkerung in Hinblick auf eine Erhöhung der Risikoakzeptanz gefördert werden.

Ein zu akzeptierendes Restrisiko wird immer bleiben, aber durch einen Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, sowie zwischen Entscheidungsträgern und Bevölkerung kann einiges am derzeitigen Umgang mit Naturgefahren positiv verändert werden.

Interdisziplinäre Teamarbeit erfordert – wie wir recht bald merkten – einen hohen Arbeitseinsatz und viel Disziplin, will man in den zahlreichen Diskussionen zu Kompromissen kommen, die von allen Beteiligten akzeptiert werden. Darüber hinaus mussten wir zu Beginn der Gruppenarbeit eine „gemeinsame Sprache“ für die fachliche Kommunikation finden, um Missverständnissen vorzubeugen. Trotz – oder gerade aufgrund – mancher Meinungsverschiedenheiten hat die Gruppenarbeit unseren Horizont wesentlich erweitert: Wir lernten Sachverhalte aus anderen Perspektiven kennen und zu akzeptieren. Für uns hat sich das Risiko gelohnt. Wir haben mit diesem Beitrag einen 2. Platz beim Deutschen Studienpreis unter 357 eingereichten Arbeiten gewonnen. Dieser Preis ist nicht nur mit einem Preisgeld dotiert, sondern bietet auch die Möglichkeit der Teilnahme an einem Ideenforum und mehreren Preisträgerkollegs im Umfeld von Risikothemen. Die Preisverleihung fand am 17. 1. 2000 in Konzerthaus Berlin statt. Als interessant erwies sich das zweitägige Ideenforum, in dem



Abb. 2: Zweitägiges Ideenforum mit Studierenden aller Fachrichtungen

Studierende aller Fachrichtungen gemeinsam Themen im Bereich der Risikoforschung erarbeiteten. Aber auch die Kollegs, die individuelle Themenstellungen im Risiko-Umfeld zum Inhalt hatten, hatten ihren speziellen Reiz: So war es beispielsweise möglich, bei der Firma Daimler-Chrysler den Vorbereitungen zu einem Crash-Test beizuwohnen, oder im Rahmen eines Workshops den Mitarbeitern der Akademie für Technikfolgen-Abschätzung in Baden-Württemberg über die Schulter zu sehen. Einen besonderen Risikoakteur lernten wir in der Person des Münchener Oberbürgermeisters kennen, der uns das Thema „Risiken in einer Millionenstadt“ aus seiner Sicht darlegte.

Auch die vielen „sozialen Kontakte“, die sich im Rahmen der Veranstaltungen ergeben haben, werden wohl unvergesslich bleiben.

Der Deutsche Studienpreis lieferte die Motivation, unsere Ideen umzusetzen und in der Gruppe einen neuen Arbeitsweg einzuschlagen. Auch über den Forschungswettbewerb hinaus verfolgen wir die erarbeiteten Ansätze weiter.

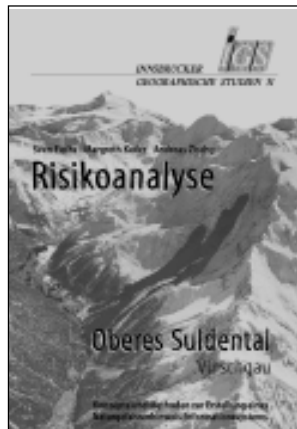
Informationen zu der nächsten Ausschreibung zum Thema „Bodycheck – wieviel Körper braucht der Mensch?“ findet ihr unter: <http://www.studienpreis.de>. Wir wünschen den Bewerbern der nächsten Ausschreibungsrunde viel Spaß bei der Arbeit und natürlich auch Erfolg.

## ***INNSBRUCKER GEOGRAPHISCHE STUDIEN***

*Herausgeber: A. Borsdorf u. J. Stötter    Schriftleitung: W. Keller*



ATS 340.-/IGG 255.-



ATS 340.-/IGG 255.-



ATS 240.-/IGG 180.-

Sonderpreis nur gültig für Mitglieder der IGG bei Direktbestellung und zuzüglich Versandkosten! Bestellungen an den Selbstverlag IGG,

Institut für Geographie, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Tel. 0512/507/5431 – Fax: 0512/507/2895 – E-Mail: [geographie@uibk.ac.at](mailto:geographie@uibk.ac.at)